

# Kultur, Gesellschaft & Wissen

## Kann man auch für wenig Geld Kunst kaufen?

**In fünf Schritten zur Sammlerin** Basel ist wieder das Mekka für Kunst und Galerien. Unsere Autorin wagt den Selbstversuch an der Liste, der kleinen Schwester der Art Basel. Und die Expertin verrät, wie der Kunstkauf gelingt.

Annik Hosmann

### 1 Die Vorbereitung

Fragt man Menschen, die jeden Tag mit Kunst zu tun haben, was der erste Schritt zum Kunstkauf ist, dann kommt die Antwort: sich sehr viel Kunst anschauen und das Auge schulen. «Je mehr man sieht, desto eher weiss man, was einem wirklich gefällt, und erkennt auch eine handwerkliche Qualität», sagt Frédérique Hutter. Sie arbeitet seit bald 30 Jahren in der Kunstwelt. Ihre Karriere hat bei der Galerie Bruno Bischofberger angefangen, später führte sie mit Katz Contemporary ihre eigene Galerie in Zürich, heute berät sie Firmen und auch Privatpersonen bei Kunstkäufen und beim Aufbau von Sammlungen.

Neben Ausstellungsbesuchen in Museen und Galerien empfiehlt Hutter ausserdem, sich mit Leuten auszutauschen, die schon Kunst gekauft haben oder sich auf dem Kunstmarkt bewegen. Kurz: schauen und fragen.

Als wir Frédérique Hutter anfragen, ob sie uns erklärt, wie man mit einem vierstelligen Betrag Kunst an der Art Basel kauft, antwortet sie: «Dann müssen wir nicht an die Art Basel, sondern an die Liste.»

### 2 Die Messe

Es ist Montagmittag, die Liste hat gerade für geladene Gäste und die Medien eröffnet. An der Liste, der kleinen Schwester der Art, zeigen und verkaufen kleinere und jüngere Galerien die Werke aufstrebender Kunstschaffender. Viele Galerien, die heute an der Hauptmesse ausstellen, haben hier angefangen.

Dieses Jahr, es ist die 30. Ausgabe, nehmen so viele Galerien teil wie noch nie: 99 aus 31 Ländern. Die erste grosse Frage ist somit: wo anfangen?

Beim Standplan. Hutter hat bereits einige Kreuze gesetzt. «Das sind spannende Galerien, die ich kenne oder die mir empfohlen wurden.» Denn Vorbereitung ist – neben bequemen Schuhen – alles. «Und dann laufen wir in jene Booths rein, in denen uns etwas anzieht oder gefällt.»

Soll man also einfach die Kunst kaufen, die einem gefällt, oder gibt es noch andere Kriterien? «Ja, sie muss einen primär einfach mal ansprechen und gefallen, denn man lebt ja mit dieser Kunst», sagt Hutter. Aber ein Kunstkauf sollte das eigene Budget nicht übersteigen. Kunst von jungen Künstlerinnen nur als Investition zu kaufen, sei ein grosses Risiko. «Da sind schon viele auf die Nase gefallen.»

Natürlich wäre das der Idealfall: Kunst kaufen, die gefällt und dann an Wert gewinnt, weil der Künstler oder die Künstlerin plötzlich in aller Munde ist. Doch so einfach ist es nicht: «Es kommt auch darauf an, welches Werk man besitzt – nicht jeder Picasso ist ein Millionen-Picasso.»

Dieses Jahr sind an der Liste auffallend viele Werke in Grautönen gehalten, Skulpturen aus Metall, düstere und dystopische Malereien. «Wie die aktuelle Weltlage», kommentiert Hutter. Eine Galerie aus Brüssel zeigt grossformatige Zeichnungen auf einer Aluplatte. «Das ist



Unterwegs an der Liste: Art Advisor und Galeristin Frédérique Hutter (im weissen Kleid) erklärt der Autorin, worauf man als Einsteigerin achten muss. Fotos: Dominik Plüss

nicht gerade ein Einsteigerwerk, denn die meisten wollen ja etwas Farbiges in ihrer Wohnung», sagt Hutter.

Tatsächlich fragt man sich bei vielen Werken als Laie: Wie soll ich das in meiner Wohnung aufstellen? «Die Messe ist auch ein Treffpunkt für Kuratoren oder Personen aus Kunstinstitutionen», sagt Hutter. «Galerien wollen hier nicht nur an Privatpersonen verkaufen, sondern haben auch das Ziel, dass die von ihnen vertretenen Künstler in Museen zu sehen sind.»

### 3 Am Stand

Im hintersten Bereich der Messe steuern wir auf einen Stand einer Galerie aus Osteuropa zu, weil uns eine kleine, hellgrüne Malerei aufgefallen ist. Wie in vorherigen Gesprächen fragt Hutter die Galeristin routiniert, ob sie uns etwas über das Werk der Künstlerin erzählen könne. Wie alt sie sei, wo sie studiert habe, ob und wo sie schon ausgestellt habe, ob sie noch von einer anderen Galerie repräsentiert sei. Und dann natürlich: «Wie viel kosten die Arbeiten?»

Es gibt für Frédérique Hutter einige Punkte neben dem Gefallen, die für einen seriösen Kunstkauf wichtig sind. Etwa, wie alt eine Galerie ist; ab fünf Jahren sei sie auf einem guten Weg. Ein weiteres positives Indiz: wenn die Galerie schon lange mit dem Künstler zusammenarbeitet und dieser noch von einer zweiten Galerie vertreten wird. Ausbildung, Museumsausstel-

### «Die Galerie rechnet etwas Spielraum beim Preis ein – man kann immer nach einem Rabatt fragen.»

Frédérique Hutter  
Kunstexpertin

lungen und eigene Publikationen deuten ebenfalls auf Qualität und Potenzial hin. «Zwischen 3000 und 8000 Euro», antwortet die Galeristin auf die Frage nach dem Preis. «Die meisten Arbeiten sind aber schon weg.» Sie erzählt, dass eine grosse Sammlung aus den USA drei Ölmalereien gekauft habe, ausserdem ein Museum aus Frankreich. «Ebenfalls ein gutes Zeichen», flüstert Hutter. Und: «Das sind eher tiefe Preise, wohl auch, weil es eine osteuropäische Galerie ist.»

Die Galeristin zeigt auf ihrem iPad weitere Arbeiten, die nicht an der Wand hängen und die noch verkäuflich sind. Darunter ist eine bunte, abstrakte Zeichnung, die sie aus einer Mappe zieht. «3000 Euro, ohne Mehrwertsteuer.» Diese beträgt in der Schweiz für Kunst 8,1 Prozent, dazu kommen Gebühren für die Zollabwicklung und den Import sowie für den Transport ins neue Daheim.

Die Mehrwertsteuer auf Kunst entfalle in Norwegen, erklärt eine

Osloer Galeristin. Sie verkauft Arbeiten einer 54-jährigen Künstlerin, mit der sie seit vielen Jahren arbeitet, die von einer zweiten Galerie in London vertreten wird und die bereits mehrere Museumsausstellungen hatte. Auf dem Tisch liegt ein Buch der Künstlerin.

Erster Qualitätscheck bestanden, also die obligate Frage: «How much?» 1800 Euro für A5-grosse Zeichnungen aus dem Skizzenbuch, 42'000 Euro für eine grossformatige Malerei. Als einfache Faustregel gilt: Je grösser das Werk, desto teurer; ein Ölbild kostet schon nur aufgrund des Materials mehr als eine Zeichnung. Doch die Preisspanne an der Liste ist gross.

Für die Galerien koste eine Teilnahme – je nachdem von wo sie anreisen muss – mit Standmiete, Kunsttransport, Anreise, Hotel und Löhnen mindestens zwischen 15'000 und 20'000 Franken, rechnet Hutter vor. Je nach Produktionskosten geht bis zur Hälfte des Verkaufspreises an die Galeristin, der Rest an die Künstlerin. «Und die Galerie rechnet auch noch etwas Spielraum beim Preis ein – man kann immer nach einem Rabatt fragen.»

Wobei die Preise im Vergleich zur Hauptmesse noch immer tief sind. Vereinzelt finden sich auch im Gallery Sector der Art Basel Arbeiten unter 10'000 Franken, sie sind aber ganz klar in der Minderheit. Der «Art Market Report» der Art Basel und der UBS kam kürzlich zum Schluss, dass 2024 die weltweiten Kunstverkäufe

um zwölf Prozent zurückgingen, vor allem im oberen Segment. Gleichzeitig kauften mehr Leute Kunst im unteren Segment. Wie viel tatsächlich verkauft wird, gibt die Art Basel jeweils Ende Woche bekannt.

### 4 Der Kauf

Würde man sich nun nicht einfach für eine Recherche nach Preisen erkundigen, sondern wirklich eines der Werke kaufen wollen, muss man schnell sein. Hauptverkaufstag an der Liste ist der Montag. Dann sagt man entweder sofort zu oder versucht, es zu reservieren. Das gehe aber maximal für eine Stunde, sagt Hutter. «Und es kann sein, dass sich jemand anderes interessiert und der Galerist schon früher anruft – dann muss man sich sofort entscheiden.»

Wenn man Kunst ausserhalb einer Messe kauft und auch etwas mehr Geld ausgibt, dann empfiehlt Hutter, eine Nacht darüber zu schlafen. «Wenn man das Werk am Morgen vergessen hat, dann ist das ein klares Nein.»

### 5 Die Sammlung

Was ist das Schlimmste, was passieren kann, wenn man Kunst kauft? «Dass man nur eine emotionale und keine finanzielle Rendite hat», sagt Hutter. Denn ein rein rationaler Entscheid seien ein Kunstkauf und der Aufbau einer Sammlung eigentlich nie. Und planen, ob eine Sammlung irgendwann einen grossen Wert habe, könne man auch nicht. «Viele der leidenschaftli-

chen Sammler, die heute teure Werke besitzen, begannen mit einem kleinen Budget von 3000 bis 5000 Franken», sagt Hutter.

Hutters Einsteigertipp für den Aufbau einer eigenen Sammlung: «Im Zweifelsfall lieber 3000 Franken für etwas Rechtes ausgeben statt zweimal 1500 Franken.» Und: mit Künstlerinnen und Künstlern aus der eigenen Generation anfangen. «Dann kann man diese verfolgen und neue Werke dazukaufen.» Ausserdem wisse man so, dass sie echt seien.

Editionen können auch einen guten Einstieg bieten, «einfach schauen, dass es maximal eine Auflage von 25 Stück ist und dass sie signiert ist». So sei es auch möglich, etwas von bereits etablierten Künstlerinnen zu erwerben. Als Beispiel nennt Hutter die Editionen des ehemaligen Kunstmagazins «Parkett» oder die Zürcher «Edition VFO».

Eine Frage – ob an der Messe, in einer Galerie oder in einem Atelier – bleibt: Wie finde ich raus, ob ich mit einem Werk leben und unter Umständen viel Geld dafür ausgeben will? «Es ist letztlich ein Gefühl», sagt Frédérique Hutter nach zwei Stunden Messebesuch. «Aber es ist ein Unterschied, ob man einfach etwas schön und visuell ansprechend findet oder ob es den Reflex auslöst: Das will ich haben – und das wird mich jeden Tag erfreuen.»

Liste Art Fair Basel  
sowie Art Basel,  
noch bis morgen Sonntag